117 Schweizer Literaturzeitschrift

orte

Margrit Huber 3 intermezzo
Urs Jaeggi 6 o.T. 1

Die „Alten“ sind noch da

Horst Bingel 14 Simplicissimus wandert wieder
Pierre Chiquet 18 Aus: Königsmatt
Heidy Gasser 19 Zutritt unerwünscht
Ernst Burren 22 super oberarme
Christian Haller 24 An meine Jacke
Max Huwyler 25 wird langsam alt
Walle Sayer 27 Injektion
Ulrike Längle 28 Nur Ruhe!
Martin Liechti 29 Erkannt werden
Werner Lutz 30 Auf einer Halmspitze sitzen
Claudia Storz 32 Fünfzig
Jürg Federspiel 34 Böses
Fritz Widmer 35 Wölle-müesse-sölle-dörfe-Blues
Peter Weibel 41 Das Weitersingen ist die Revolte
Silvan Hohl 43 Vogel ohne Namen
Wolfgang Brenneisen 47 Kiddies und Oldies

Chrigel Fisch 53 Aus: Kein Geld
Ueli Schenker 56 Weiter lesen, weitermachen
57 orte-Buchladen
62 Bestenliste der orte-Redaktion
63 Kleininserate

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir hatten eines Tages genug von den „Fräuleinwunder" und „Enkeln von Grass & Co." mit Traumauflagen und den faltenlosen Gesichtern in den Medien, so dass Werner Bucher an einer Redaktionssitzung ziemlich zornig meinte, wir könnten ein orte-Heft zum Thema „Die Alten schlagen zurück" machen. Einige wird das an Gewalt mahnende Zurückschlagen vermutlich stören. Dürfen wir — im Vergleich zur selbstbewusst auftretenden, oft arrogant wirkenden jungen Generation — eher bescheiden gebliebenen Mittelaltrigen, Älterwerdenden oder Alten nicht auch einmal ein bisschen provozieren?

Achtung, die Alten kommen, sie sind noch da! haben wir gedacht und eigentlich weit mehr rebellische, satirische, kämpferische, starke Gedichte und Texte erwartet als nun vorliegen. Was ist mit ihnen los, den biologisch nicht mehr jungen Dichterinnen und Schriftstellern zwischen 35 und 100? Manchmal fällt es ihnen offenbar schwer, nicht zu resignieren, dem rasanten Tempo des heutigen Literaturbetriebs zu trotzen. Die Anforderungen, die ältere Schreibende an sich stellen, steigen, weil sie fähig sind, ihre Bücher mit jenen der Grossen der Weltliteratur zu vergleichen. Sie sehen sich nicht als verkannte Genies, sondern kennen ihre Grenzen, bleiben bescheiden und versuchen, immer noch zu lernen und besser zu werden. Ich bin überzeugt, viele der „Alten" arbeiten in der Stille weiter und werden uns mit kühnen, grossartigen Werken überraschen.

Das Pendel wird bald in die andere Richtung schwingen. Der Soziologe Peter Gross sagte kürzlich in einer Radiosendung, Erfahrung sei wieder gefragt, die Flexibilität sogenannter „Jungsenioren" dürfe von der Wirtschaft nicht unterschätzt werden. Eher müssten Unternehmen ihre veralteten Ansichten über die Leistungsfähigkeit und das Erwerbspotential der kalendarisch Alten revidieren.

Junge, geförderte Schreibtalente meinen, es lohne nicht mehr, Bücher zu veröffentlichen, der Verdienst in andern Medien sei weit grösser. Ich hoffe, dass Werke der über 35jährigen und „alte" Literaturzeitschriften wie orte vermehrt auch von den ganz Jungen gelesen werden. Sonst hätten wir ein Generationenproblem! Es muss sie ja noch geben, die literaturhungrigen Jungen oder Junggebliebenen, die nach wie vor Bücher kaufen und weiterhin lesen, selbst wenn sie mit ihren Bekannten in Übersee via E-mail kommunizieren und im Internet surfen. Manchmal, ich gebe es zu, macht auch mir das Älter- und Altwerden und das ständige Lernen und Umstellen Mühe — und vor allem die Aussicht auf Überalterung, Alters- und Pflegeheime, Einsamkeit und Einschränkungen, Schmerzen und Sterben. Das ist nur die eine Seite. Laure Wyss schreibt in ihrem neuen Buch, in dem sie uns ihr Altern mitteilt: „Hat Borges schon als Kind geahnt, dass vor dem Sterben noch viel anderes abläuft als nur der Abbau der Kräfte und der Nützlichkeit; dass jetzt die äussern Stationen einer Biografie, der Erfolg und Misserfolg keine dominierende Rolle mehr spielen, konventionelle Massstäbe ebenso wie medizinische Einschätzungen wegfallen, dass das langsame Auslöschen eines Lebens vielleicht die gnadenvolle Chance bietet, zu seinem innersten Wesen vorzudringen, nämlich vor dem Tod ein Mensch zu werden." Halt, nun wird es philosophisch. Leben, lesen, schreiben wir unbeirrt weiter, so lange wir können, und hören uns einmal eines der neusten Chansons von Gilbert Bécaud (71) an, in dem es heisst: „Les jeunes aux cheveux blancs ...". In den Aufzeichnungen (1973 - 1984) von Elias Canetti bin ich auf einen bemerkenswerten Satz gestossen: „Der Alte beisst mit Jahren statt mit Zähnen." Zeigen wir also die Jahre!

Barbara Traber